DEREK A. WELSBY

EIN SCHREIN AUS FRÜHKUSCHITISCHER ZEIT IN KAWA

Die Städte des Neuen Reiches und jene aus kuschitischer Zeit liegen in Kawa auf dem rechten Nilufer, wenige Kilometer südlich der heutigen Stadt Dongola und etwa 80 km südlich des dritten Kataraktes. Britische Aktivitäten haben an diesem Ort eine lange Geschichte. Erste „Ausgrabungen" wurden von Gruppen des Unternehmens zur Rettung Gordons 1885 unternommen (Gleichen 1888, 281-282). Das Oxford Excavation Committee führte unter der Leitung von Francis Llewellyn Griffith im Zeitraum von 1929 bis 1931 größere Ausgrabungen durch, die nach Griffith' Tod von M. Laming Macadam und Laurence Kirwan 1935/1936 weitergeführt wurden (Macadam 1949, 1955). Im Anschluss an den „Northern Dongola Reach Survey" begann die „Sudan Archaeological Research Society" im Winter 1997 mit einem Survey und Ausgrabungen, die an dieser Stelle seit fünf Jahren andauern.

Das laufende Projekt konzentriert seine Aktivitäten auf Wohnviertel in der Stadt sowie auf die Ausgrabung des Friedhofes, der einige hundert Meter weiter östlich liegt. Eines der zu untersuchenden Gebiete befindet sich am Südende der Stadt, wo drei Gebäude aus ungebrannten Ziegeln zutage kamen. Zwei von ihnen scheinen Wohncharakter zu haben, während das dritte – Gebäude A1 – einem gänzlich anderen Zweck diente, nämlich als religiöses Denkmal; deshalb wird es im folgenden als Schrein bezeichnet.

DER SCHREIN

Periode 1

Der Schrein hat eine komplexe Geschichte. Zuerst bestand er aus einer Folge von drei Räumen, die in der Längsachse West-Ost angeordnet sind (Räume IIII-I) und deren Eingänge sich mittig an den jeweiligen Westmauern befinden (Abb. 1 und 2). Die Längswände im Süden und Norden wurden auf einem schräg abfallenden Untergrund errichtet, während die Querwände von West nach Ost fortschreitend jeweils auf einem höheren Niveau liegen. Ihre Fundamente wurden in den Hang eingeschnitten. Obwohl die Mauerabschnitte zu beiden Seiten des externen Zuganges nicht mit der restlichen Westmauer verbunden sind, scheinen sie zur ursprünglichen Planung zu gehören. Anders als bei den Zugängen zu den Räumen II und I gibt es keinen Anhaltspunkt für die Existenz einer Türschwelle, in den Laibungen gibt es keinen Türschlag und es gibt keinen Hinweis für die Existenz von ehemaligen Türverschließungsmöglichkeiten. Die einzelne Reihe von ungebrannten Ziegeln, die auf Fundamentniveau über die Türöffnung gezogen ist, wurde durch den ältesten Fußboden versiegelt.

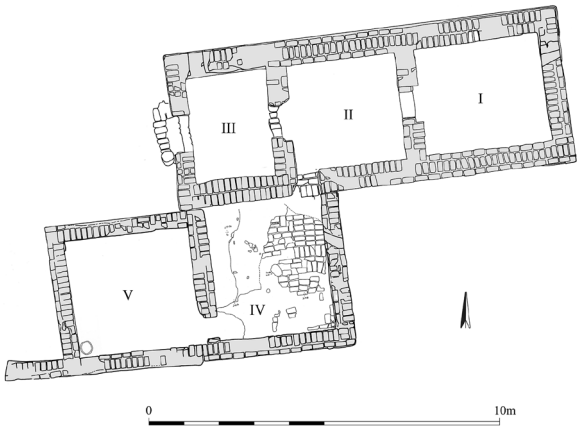


Abb. 1: Plan des Gebäudes A1 nach dem Anbau der Räume IV und V und den Stufen, die von der Westseite her in das Gebäude führen.

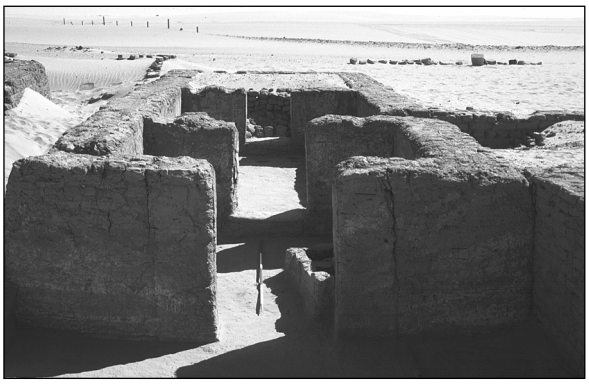


Abb. 2: Allgemeine Sicht auf die ursprünglichen drei Räume im Gebäude A1 von Osten.

Die Bodenoberflächen in Raum III bestehen aus Lehm. Seine Bodenbeläge sind zum Lehmverputz der Wände hochgezogen und verschmelzen mit diesem. Sie verdecken die sehr roh verlegten Ziegel und die großen Keramikfragmente, welche die untersten Schichten der Ostwand des Raumes bilden.

Als die Sandschichten außerhalb des Gebäudes anwuchsen, wurden unmittelbar an der Innenseite des Durchganges zusätzliche Lehmböden angelegt, die eine Rampe in das Rauminnere bilden. Auf der Rampe wurde später eine besondere Ziegelkonstruktion gebaut. Sie besteht aus zwei quadratischen Behältern (Abb. 3), deren Seiten eine maximale Höhe von drei Lagen (260 mm) erreichen und die ursprünglich wahrscheinlich noch eine Lage höher gewesen war. Sie erstreckt sich von der Westwand aus in das Innere des Raumes, jedoch ein wenig zur zentralen Linie des Gebäudes angewinkelt und behinderte so teilweise den Durchgang von außen durch den Raum III in den Raum II. Ihre Funktion ist unklar, beide Behälter waren mit Sand gefüllt.[1)]

Abb. 3: Der Behälter aus ungebrannten Ziegeln in Raum III

Während dieser frühen Nutzungsphasen des Raumes wurde ein Topf in der nordwestlichen Ecke in den Boden eingelassen, der als Feuerstelle genutzt wurde, und der flache Boden einer großen, kreisförmigen keramischen Schüssel wurde als Unterlage für eine Feuerstelle in der südwestlichen Ecke genutzt. Ein anderer Feuerbereich direkt im Durchgang könnte auf die Bauphase des Gebäudes zurückgeführt werden. Innerhalb des Raumes fand man ein Deposit von Sandablagerungen und kleinen Lehmstücken, unter denen sich in der nordwestlichen Ecke des Raumes viele Lehmsiegel befanden.

Im Raum II wurde eine Reihe von dünnen Bodenbelägen gefunden; die frühesten lehnten, ein wenig schräg abfallend von Ost nach West, gegen eine steinerne Türschwelle im Durchgang zwischen Raum II und III. Diese Stelle war ungefähr 200 mm höher als der Boden in Raum III. An der Längsachse des Gebäudes, etwas westlich der Raummitte, liegt eine genau kreisförmige Grube mit kegelförmigen Profil – vielleicht der Standort für ein Keramikgefäß. Am Zugang zum Raum I waren vier kleine Löcher, welche eventuell Pfosten gehalten haben könnten. Falls es aber so war, würden diese den problemlosen Zugang durch die Eingangstür behindert haben. Auch in diesem Bereich gab es den Nachweis für mehrere kleine Feuerstellen, welche durch Lehmpatzen des Fußbodens verschlossen wurden. Sie formen eine leichte Verdickung des Bodens gegen die in Raum I führende Stufe. Die Steinschwelle des Durchganges zwischen den Räumen I und II wurde 270 mm über der ursprünglichen Bodenoberfläche in Raum II und 65 mm über dem Niveau des weißen Sandsteinpflasters in Raum I angelegt.

Raum I hatte ursprünglich einen Boden aus großen wiederverwendeten sorgfältig versetzten Steinblöcken mit auffallenden Werkzeugspuren (Abb. 4). Entlang der Mittelachse des Raumes – von Ost nach West – bilden große Blöcke ein deutliches Element, während kleine und unregelmäßigere Blöcke den Rest des Bodens bilden. Unmittelbar auf dem Boden lag eine dünne Schicht Sand, die eine große Zahl von Fayence-Perlen enthielt. In der Mitte der Nord- und Ostwand liegt jeweils eine kleine Nische etwa 1 m über dem Fußbodenniveau. Es ist nicht klar, ob eine ähnliche Nische in der Südwand lag, da sie nicht bis zu dieser Höhe erhalten ist.

Einige Meter westlich des Gebäudes und an seiner Hauptachse wurde ein Altar aus ungebrannten Ziegeln gefunden, der in seiner vollen Höhe von 960 mm erhalten geblieben ist und die Überreste des letzten Opferfeuers bewahrt hatte (Welsby 2001, 67). Er stammt aus einer frühen Phase der Gebäudenutzung.

Abb. 4: Der Steinboden in Raum 1 während der frühen 2000er Saison, Blick nach West in den bis dahin unerschlossenen Raum II.

1) Innerhalb des Palastes in Kerma aus dem Kerma classique enthielt ein Behälter, der am Zugang zur Empfangshalle und den königlichen Wohnräumen plaziert war, mehrere tausend Siegel-Rohlinge (Gratien 1993, 30).

Die Wandmalereien

Während der ersten Phase waren die Mauern des Schreins innen und außen mit einem Lehmverputz beschichtet. Die Außenseite und der untere Teil der Innenwände war geweißt. Darüber war im östlichen und westlichen Zentralraum ein Sockel mit roten und schwarzen waagrechten Streifen auf weißem Hintergrund (Abb. 5). Diese bildeten die Standlinie für die wichtigsten bildlichen Darstellungen. An der Nordwand von Raum I[2)] waren die Füße und Knöchel eines Königs, der goldene Sandalen trägt und nach Osten zwei Göttern entgegenschreitet, zu sehen. An der Ostwand ist nur wenig des gemalten Registers erhalten geblieben und der Charakter der Szene ist unklar, Die Malereien an der Südwand sind fast vollständig von der äolischen Verwitterung zerstört worden. Viele Fragmente der oberen Teile des gemalten Bildstreifens wurden im Schutt innerhalb des Raumes gefunden, darunter eine prächtig gemalte geflügelte Sonnenscheibe, flankiert von Uräen (Abb. 6) vom Türsturz des Einganges.

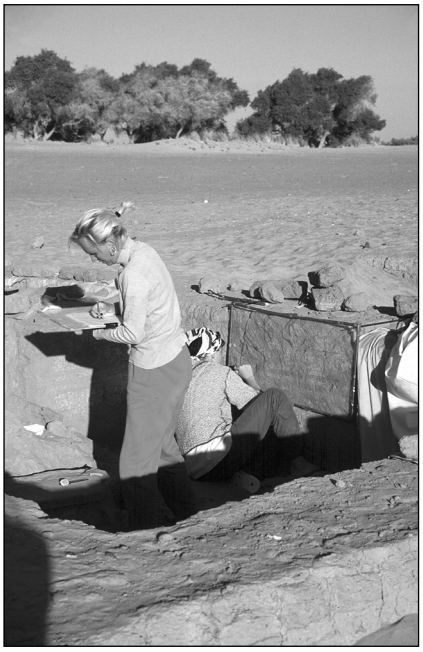


Abb. 5: Übertragung der Wandmalereien in Raum 1 auf Acetat.

An der Ostwand von Raum II umgeben den Türeingang zu Raum I breite, senkrechte, gelb gefärbte Felder, die großformatige hieroglyphische Inschriften beinhalten (Abb. 7 und 8). Darüber hinaus ist etwas dargestellt, was eine einzelne symmetrische Figur eines Indiviuums, das zur Tür schreitet, zu sein scheint. Die Inschriften, die die Türöffnung umgeben, sind ähnlich.

Abb. 6: Detail des bemalten Türsturzes mit der geflügelten Sonnenscheibe und Uräen.

Abb. 7: Gemalte Dekorationen der Nord- und Ostwand von Raum II.

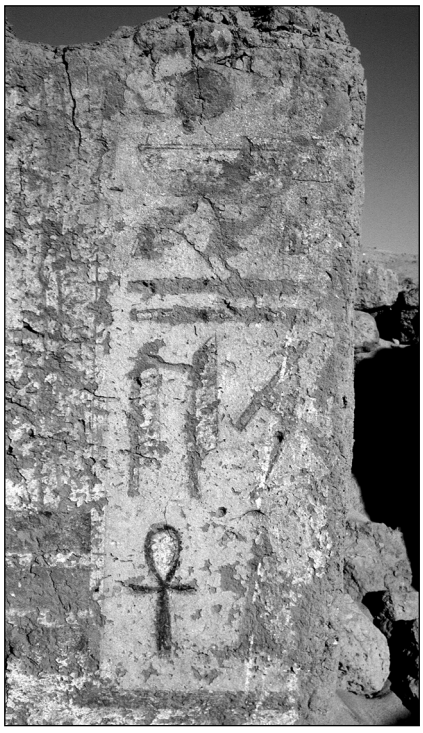


Abb. 8: Inschrift der Ostwand, nördlich des Durchganges von Raum II in Raum I.

2) Für die Zeichnungen von Raum I siehe Welsby 2000, 6-7, Col. Pls. V und VI, Col. Pl. XLVI.

Der obere Teil, der inzwischen verloren gegangen ist, wird wahrscheinlich den Namen eines Königs enthalten haben – anschließend daran folgender Text: „... geliebt von [Amu]n-Re, Herr der Throne der beiden Länder, Leben gegeben“ auf der Nordseite und „... geliebt von [Amun-Re], der in Gematon wohnt, Leben gegeben“ im Süden.[3)]

Die Nordwand von Raum I zeigt vier Figuren: einen König auf der linken Seite, der goldene Sandalen trägt (wie in Raum I in einer entsprechenden Position an der Nordwand) einem blaugemalten Gott (Amun) und zwei weibliche Figuren (Göttinnen) entgegenschreitet (Abb. 7 und 9). Die Szene an der Südwand scheint ähnlich gewesen zu sein; mit Amun in der Mitte, gefolgt von einer Göttin. Falls es eine königliche Figur am westlichen Ende der Mauer gegeben hat, wurde diese vollständig zerstört, als die Türöffnung in die Mauer gebrochen wurde, die den Zugang zu Raum IV ermöglichte. An östlichen Ende, hinter der Göttin, befindet sich eine schreitende Figur, deren Identität unklar ist. Die Westwand von Raum I war geweißt und der gemalte Sockel wurde quer darüber gelegt (Welsby 2001a, Col. Pls. XLIII und XLIV), wohingegen die Westwand von Raum II ausschließlich geweißt war.

Abb. 9: Zwei barfüßige Göttinnen an der Nordwand von Raum II.

Von der Wandbemalung in Raum III ist nur wenig erhalten geblieben. Stellenweise waren an den Mauern mehrere Verputzschichten sichtbar, jede mit einer geweißten Oberfläche. Zumindest die vorletzte Oberfläche war mit Malereien gestalten worden, die denselben Stil wie jene in den östlichen Räumen gehabt zu haben scheinen. Es gab große rote und einige gelbe Flächen an der Wand, wohingegen blaue Farbflecken unmittelbar in den Ablagerungen über der Bodenoberfläche sichtbar wurden. Nur ein einzelner Arm einer nach rechts gewendeten Figur, der sich in der südwestlichen Ecke des Raumes auf der Südwand befindet, war erkennbar. Diese Malereien waren alle von Weißungen in der Endphase der Gestaltung des Raumes überdeckt worden.

3) Übersetzt von Dr. John Taylor des Department of Ancient Egypt and Sudan im British Museum.

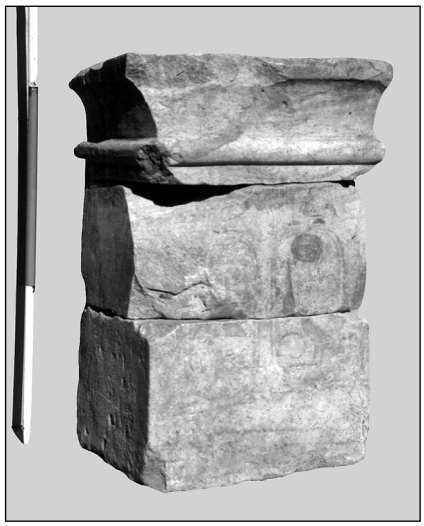


Abb. 10: Altar mit dem gemalten Thron- und Geburtsnamen des Taharqo.

Plaziert in Raum I, dem Sanktuar, war ein Altar/Barkenuntersatz (Abb. 10), errichtet aus drei weißen Sandsteinblöcken, der größte mit den Maßen von 595 x 483 x 304 mm. Der Altar trug eine gemalte Inschrift mit dem Thron- und Geburtsnamen des kuschitischen Königs Taharqo (690-664 v. Chr.) und scheint auf den ersten Blick einen klaren Datierungshinweis für die Nutzung, wenn nicht für die Errichtung des Schreins, zu geben.

Weitere Objekte innerhalb des Schreins, die wahrscheinlich mit seiner frühen Nuztzungsphase verbunden werden können, waren mindestens vier bemalte keramische Statuen. Zwei von ihnen sind nur noch in kleinen Bruchstücken vorhanden. Von den anderen ist eine der Kopf und der Torso des Gottes Bes, während die andere – fast komplett erhalten – eine Darstellung der Göttin Beset repräsentiert (Abb. 11). Beset ist ungefähr 1 m hoch, vorne und an den Seiten im Relief modelliert, die Rückseite ist jedoch flach und undekoriert. Die Grundplatte ragt über die Rückseite der Statue hinaus und verdeutlicht, daß sie irgendwo eingefügt werden sollte, vielleicht in eine Wand des Schreins. Im Lauf der Grabung wurden weder der Abdruck einer solchen Statue noch ein Schlitz für die Basis in oder an den Wänden gefunden. Entweder waren die Statuen nicht wirklich zum Schrein gehörig, was in Anbetracht von deren Fundorten unwahrscheinlcih erscheint, oder sie standen in Raum III, wo umfassendes Neuverputzen und die vielfachen Weißungen eventuell deren Originalstandort überdeckt haben. Zweifellos wurden die Statuen ausgebaut und zerschlagen, bevor das Gebäude endgültig aufgegeben wurde, da viele Teile in den Müllablagerungen an den Außenmauern gefunden wurden. Das Bes-Fragment wurden mit dem Gesicht nach unten in der Sandfüllung von Raum IV gefunden.

Abb. 11: Keramikstatue von Beset.

Die Aktivitäten von Taharqo in Kawa sowie sein Interesse an Bes sind bekannt: Er baute einen Tempel, ausgestattet mit Bes-Pfeilern, im wichtigsten kuschitischen religiösen Zentrum am Jebel Barkal. Dennoch gibt es Hinweise, die vermuten lassen, daß der Altar bereits vor seiner Installation in diesem Gebäude benutzt wurde, was noch zu klären ist. Ein präzises Datum für die Errichtung des Gebäudes ist kaum zu geben, jedoch ist die damit verbundene Keramik in die frühkuschitische Zeit einzuordnen. Keine der anderen Fundkategorien widerspricht einem solchen Datum, wohingegen die darin gefundenen Siegel, die wahrscheinlich den Thronnamen des Piye (Abb. 12) enthalten, das bekräftigen.

Abb. 12: Tonsiegel, das drei identische Stempelabdrücke trägt.

Periode 2

Bedeutende Veränderungen am Schrein beinhalteten den Anbau eines neuen Raumes (Raum IV) mit einem Boden aus ungebrannten Ziegeln, der an der Südseite angefügt wurde. Um einen Zugang zu ermöglichen, wurde eine Türöffnung durch die Südmauer von Raum II gebrochen. Ein weiterer Raum (Raum V) mit einem Sandboden wurde an der Westseite von Raum IV angefügt. Vielleicht kann der Oberbau dieser beiden Räume mit zwei Fenstergittern aus weißem Sandstein in Zusammenhang gebracht werden, von denen das eine in Raum IV und das andere unmittelbar außerhalb der Nordmauer von Raum V gefunden wurde. Die Nebenräume lassen auf Wohncharakter schließen, da ein Keramikofen (Abb. 13), Keramik (Abb. 14) und viele Feuerstellen bemerkt wurden. In dieser Hinsicht unterscheiden sich diese wenig von den Räumen II und III, in denen Feuerstellen ein Merkmal in allen Nutzungsphasen waren.

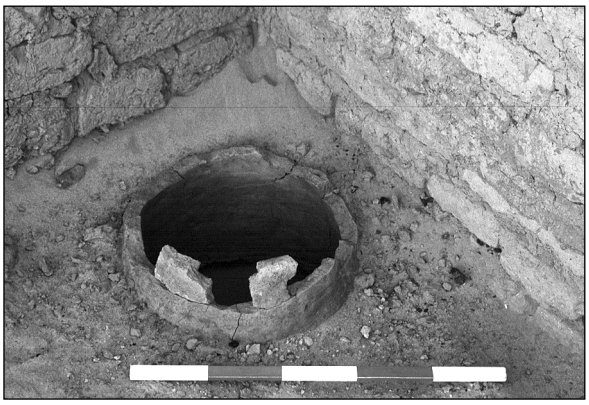


Abb13: Der Keramikofen in Raum V.

Der vom Wind aufgewirbelte Sand war schon immer ein Problem in Kawa. Schon zur Zeit des Taharqo verzeichnet eine Inschrift, wie der König vom Tempel, den er dort 690 v. Chr. gesehen hatte, bekümmert wurde, da er bis zum Dach mit Sand bedeckt war. Über zwei Jahrhunderte später schickte Irike-Amanote seine Armee und seinen königlichen Haushalt, um des Gottes Prozessionsweg von

Abb14: Brotformen, gestapelt an der Südwand in Raum IV.

Abb15: Müllablage mit Keramik und Lehmstöpseln unmittelbar südlich von Raum V.

den eingedrungenen Sandmassen zu reinigen (Macadam 1949, 62). Der Schrein litt auch an diesem Problem und wurde allmählich vom Sand verschlungen. Wie bereits oben bemerkt, ermöglichte eine Lehmrampe in Raum III den Zugang ins Gebäude, als der Sand außen zunahm. Auf dem Sand und den Lehmablagerungen, die Tonsiegel enthielten, befand sich eine Feuerstelle, die die angrenzenden Mauern stark angebrannt und die bemalten Verputzoberflächen an den Mauern verfärbt hatte. Als das Sandniveau außerhalb des Gebäudes eine Höhe von etwa 790 mm über dem ursprünglichen Boden erreicht hatte und zu dieser Zeit der Altar aus ungebrannten Ziegeln bereits vollständig verschüttet war, wurde eine Treppe von drei Stufen, gesetzt auf einem Fundament, das einige behauene Steinblöcke einschließt, gebaut, um einen Zugang in das Gebäude hinunter zu ermöglichen. Außerdem wurde ein neuer Boden in Raum III etwa 260 mm über dem ursprünglichen der Anfangsphase gelegt. Zeitgleich wurde eine neue Schwelle aus ungebrannten Ziegeln über die Steinschwelle zwischen Raum III und II gesetzt. Die oberste Ziegellage der Behälter aus ungebrannten Material in Raum III scheint zu dieser Zeit entfernt worden zu sein, die Oberkante der Behälter lag nun in einer Ebene mit dem neuen Fußboden. Auf dem neuen Boden in Raum II befand sich eine Feuerstelle in der nordwestlichen Ecke, und eine gekrümmte Ziegelsetzung bildete einen Bogen, der teilweise den Zugang durch die Türöffnung in den Raum IV blockierte. Seine Funktion ist unklar.

Durch mit der Nutzung des Gebäudes zusammenhängende ausgedehnte Müllablagerungen an der West- und Südwand (Abb. 15) wurde die allmähliche Verschüttung des Baus verschlimmert. Neben den großen Mengen von Keramik und einigen prächtigen Fayenceobjekten (Abb. 16) gab es auch Lehmstöpsel im Überfluß und eine große Anzahl Tonsiegel, die hieroglyphische Inschriften tragen. Diese treten in vielen verschiedenen Ausführungen auf, die sich nicht mit denen decken, die in Raum III gefunden wurden. Sie müssen noch im Detail studiert werden. Das Material läßt darauf schließen, daß es sich bei dem Schrein um ein Umverteilungszentrum handelte. Mit Stöpseln und Siegeln verschlossene Gefäße wurden hier geöffnet, der Inhalt entfernt und die Keramikbehälter wurden anscheinend wiederverwendet, da sie nicht in der näheren Umgebung gefunden wurden.

Das Datum der endgültigen Zerstörung des Gebäudes ist zur Zeit noch unklar, aber all die Keramik in Verbindung mit seiner Nutzungsphase scheint in die frühkuschitische Zeit datiert werden zu können. Im Gegensatz zu dem mit Schutt – teilweise zusammenfügbar - (Abb. 17) gefüllten Raum I, der viele Bruchstücke von bemaltem Verputz der oberen Teile der Mauer enthielt, wurde kein solches Material in den anderen beiden Räumen gefunden. Raum II war größtenteils mit Sand gefüllt, wenngleich es einen Haufen Schutt, der anscheinend von Süden in den Raum abgeladen wurde, und einen kleinen Säulen-

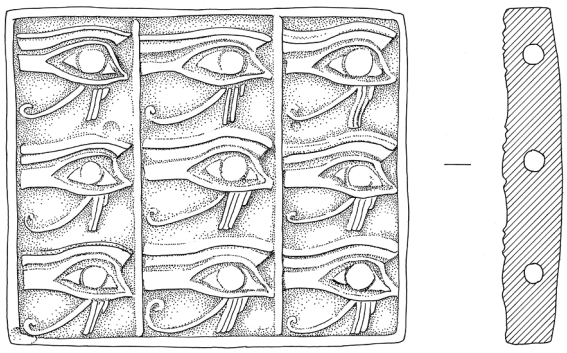


Abb. 16: Fayenceanhänger, verziert mit neun Udjat-Augen (1:1)

Abb.17: Steinblöcke für den Altar des Taharqo im Schutt in Raum I, Blick gegen Norden.

schaft, der mit dem Kapitell an der Nordmauer lag, gab. Auf der Sandfüllung von Raum III war eine Schuttablagerung mit vielen Stücken, die Abdrücke von Palmrippen (?) trugen. Diese könnten von dem eingestürzten Dach stammen. Warum die Füllung der anderen Räume sich so stark von Raum I unterscheidet, ist unklar. Es liegt nahe, daß die Mauern von Raum I absichtlich zerstört wurden, so daß zumindest ein Teil der Westmauer in den Raum gefallen (oder gestoßen worden?) ist. War dies ein Versuch, den Inhalt des Sanktuars mit seinem Barkenuntersatz/Altar zu schützen, wie es kürzlich im Tempel des Amun in Naqa beobachtet wurde? Umgekehrt könnten die vier anderen Räume eingerissen und das Gebäudematerial von der Stätte entfernt worden sein, oder die tragenden Mauern wurden allmählich durch die Winderosion zerstört, obwohl man bei diesen Szenarien wohl eine größere Anhäufung von Schutt in der Verfüllung hätte finden müssen.

Dieses Gebäude ist von besonderer Bedeutung. Es sind nicht nur einige der sehr seltenen frühen kuschitischen Wandmalereien erhalten, sondern auch seine Form ist bisher einzigartig. Obwohl es sich eindeutig um ein religiöses Gebäude mit engen königlichen Verbindungen handelt, wie die Wandbemalung, der Altar/Barkenuntersatz und zumindest einige der Lehmsiegel beweisen, ist es ein eher bescheidener Bau von geringer Größe mit Mauern aus ungebrannten Ziegeln. Es fehlt das typische architektonische Merkmal eines Tempels, der Pylon. Der Standort am äußersten südlichen Ende der Stadt ist ebenfalls überraschend. Der Unterschied zwischen ihm und dem 60 m langen, von Taharqo gebauten Tempel, der in den 1930er Jahren ausgegraben wurde und von einer massiven Temenos-Mauer im Herzen der Stadt umgeben wurde, könnte nicht drastischer sein. Die Keramikstatuen sind ebenfalls ein außergewöhnliches Element. Sie räumen endgültig die letzten Zweifel aus, daß es eine weibliche Version zu Bes gegeben hat. Beset ist vollkommen nackt dargestellt und eindeutig weiblich. Beispiele von ähnlichen Statuen, die in einer ähnlichen Art und Weise – mit einer Struktur verbunden – aufgestellt waren, sind nicht einfach zu finden. Nur ein Beispiel aus Sakkara, vermutlich aus hellenistishcer Zeit, bietet sich an (Quibell 1907, 12-14, 28, pls. XXVI-XXIX und Frontispiz).

BIBLIOGRAFIE

Gleichen, A. E. W. (1888): *With the Camel Corps up the Nile.* London.

Gratien, B. (1993): '*Nouvelles Empreintes De Sceaux à Kerma: Aperçus Sur L'administration De Kouch Au Milieu Du 2e Millénaire* Av. J.-C.' Genava 41, 27-32.

Macadam, M. F. L. (1949): *The Temples of Kawa I: The Inscriptions.* London.

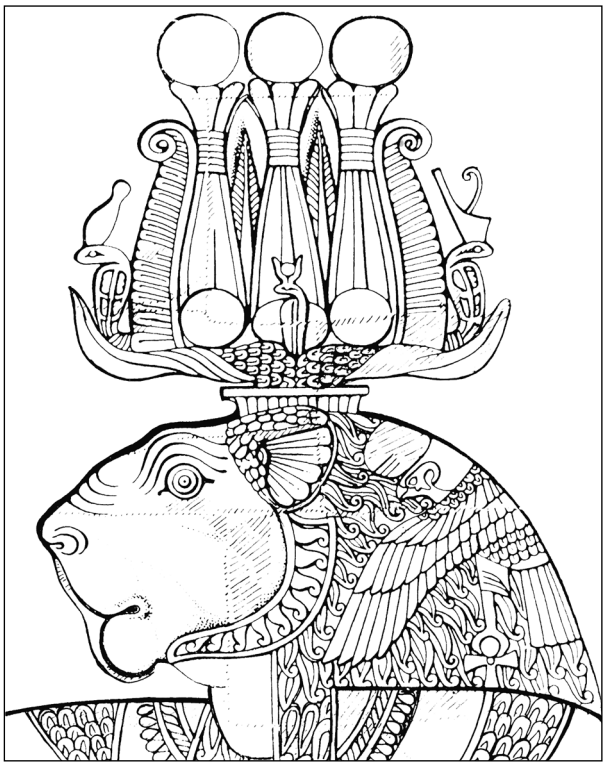
Macadam, M. F. L. (1955): *The Temples of Kawa. II. History and Archaeology of the Site.* Oxford.

Quibell, J.E. (1907): *Excavations at Saqqara (1905-1906).* Le Caire.

Welsby, D. A. (2000): '*The Kawa Excavation Project*', Sudan & Nubia 4, 5-10.

Welsby, D. A. (2001): '*Excavations within the Pharaonic and Kushite Site at Kawa and in Its Hinterland, 2000-2001*', Sudan & Nubia 5, 64-70.

Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V.



Heft 13
2002

Wir danken folgenden Sponsoren für finanzielle und materielle Unterstützung unserer Arbeiten in Musawwarat es Sufra :

Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes

Gerda Henkel Stiftung

Dresdner Bank
Die Beraterbank

Fa. SONTEC, Oranienburg

und:

Gisela Wengler, Gießen

Eckart Kreuzer, München

sowie unserem Kooperationspartner:

Kommission für Allgemeine und Vergleichende Archäologie (KAVA)
des Deutschen Archäologischen Instituts, Bonn
unter der Leitung von Dr. Burkhard Vogt

ISSN 0945-9502

Mitteilungen der
Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V.

Kurzcode: MittSAG

Heft 13, 2002

Inhalt

Editorial 4

St. Wenig
Das Porträt 5

St. Wenig
Bericht über die wissenschaftlichen und restauratorischen Arbeiten in Musawwarat es Sufra im Jahre 2001 6

D. Eigner
Bauaufnahme der Räume 507 - 509 („Heilige Hochzeit") in der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra 14

T. Scheibner
Neue Untersuchungen zur Wasserversorgung von Musawwarat es Sufra - Ergebnisse der Kampagne 2002 22

B. Gabriel
Antiker Abbau mineralischer Rohstoffe im Raume Musawwarat es Sufra (Butana, N-Sudan) 36

A. Lohwasser
Gefahren lauern überall. Zu den Tiermotiven auf einem napatanischen Amulett 47

L. Török
Kinship and Decorum: (Re-)constructing the Meroitic Élite 60

D. A. Welsby
Ein Schrein aus frühkuschitischer Zeit in Kawa 85

P. Wolf
Ausgrabungen in Hamadab bei Meroe - Erste Kampagne 2001 92

P. Wolf
Ausgrabungen in Hamadab bei Meroe - Zweite Kampagne 2002 105

K. Zibelius-Chen
Die Königsinsignie auf der Nastasen-Stele Z.26 112

M. Fitzenreiter
Der antike Sudan in der zeitgenössischen Kunst. Teil II: Auf der Reise - Europäischer Orientalismus. Die Malerin und Grafikerin Christine Donath 120

Vorschau auf Heft 14 / Impressum 152